

Rhein-Sieg



Hobby Troisdorfer Familien schick bemaalte Steine auf Wanderschaft S

Nie wieder

Menschen im Rhein-Sieg-Kreis erinnerten an die Novemberprogrome vor 85 Jahren

VON STEPHAN PROPACH,
DIETER KRANTZ, ANDREAS HELFER
UND CORDULA ORPHAL

Rhein-Sieg-Kreis. An mehreren Orten im Rhein-Sieg-Kreis gedachten Menschen der Novemberprogrome gegen Jüdinnen und Juden vor 85 Jahren – ein Gedenken, das durch den Angriff der Hamas auf Israel beklemmende Aktualität hat.

Windeck-Rosbach

„Es ist beschämend, dass das gerade hier in Deutschland passiert... Wir müssen alle zusammenstehen und das Stoppschild hochhalten: nie wieder, und nie wieder ist jetzt.“ Bei der zentralen Feier in Windeck-Rosbach zum Gedenken an die Novemberprogrome fand die stellvertretende Landrätin Norburga Kuhnert klare Worte. An die Schulen appellierte sie, zu erinnern und aufzuarbeiten, auch wenn es bald keine Zeitzeugen mehr für das grausame Geschehen vor 85 Jahren und in den Jahren danach gebe, sagte sie in der gut besetzten evangelischen Salvatorkirche. Israel habe



Mit Zitaten Überlebender erinnerten Saskia Klemp, Claudia Arndt und Karl Schwerdtfeger an die Pogromnacht vor 85 Jahren.

Foto: Stephan Propach

„Spätestens jetzt darf auch bei uns keiner mehr sagen: Ich wusste von nichts

Alexander Biber,
Bürgermeister von Troisdorf

ein Existenz- und Verteidigungsrecht, unterstrich Elisabeth Winkelmeier-Becker in einer Grußbotschaft aus Berlin. Dort erlebe sie schon wieder, dass jüdische Geschäftsleute diffamiert würden. „Gegen alle Formen des Antisemitismus müssen wir vorgehen. Wir müssen ein klares Zeichen setzen, hörbar und sichtbar.“ Da habe wie schon in der Vergangenheit auch die Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ in Rosbach ihren Platz. Musikalisch umrahmten Bella Liebermann und Katya Kaschuba die Feier mit jiddischen Liedern und dem hebräisch vorgetragenen Psalm 126. Mit Berichten Überlebender, Emigrierter wie in Deutschland mit dem Leben Davongekommener erinnerten Kreisrathvarin Dr. Claudia Arndt, Saskia Klemp M.A. von der Gedenkstätte und Dr. Karl Schwerdtfeger vom Förderverein an das Geschehen vor 85 Jahren. „Die ganze Sache war von langer Hand vorbereitet“, hieß es. Vorbereitet schon in den Jahren vor 1938, getragen von deutschen Bevölkerung. Im Herbst 1938 willkürlich nach Polen abgeschobene Menschen kamen in den Zitaten zu Wort und auch Max Seligmann aus Rosbach, der damals den Transport nach Dachau sogar noch selbst bezahlen musste. Von der Gewalt der Nachbarn Seligmanns war die Rede, vom zerstörten Textilgeschäft der Familie. Fotos zeigten von Terror und Brutalität in Deutschland, aber auch an Orten des



Einen Kranz legte Bürgermeister Alexander Biber am Jahnpfplatz in Troisdorf nieder. Rechts: Jugendliche polierten den Stolperstein für Ernst Hoffmann an der Lohmarer Hauptstraße und legten mit Bürgermeisterin Claudia Wieja weiße Rosen nieder.



Fotos: Krantz, Orphal

beiuskeiner mehr sagen: Ich wusste von nichts.“

Dem Regime Hitlers hätten viele nur ein paar Monate Bestand zugehört, sagte Biber. Aber: „Auch aus dieser Erfahrung heraus müssen wir endlich anfangen, diejenigen ernst zu nehmen, die uns abschaffen wollen. Die unsere Freiheit hassen, unsere Zivilisation, unsere Kultur, unsere Religion hassen, für die Frauen nicht gleichwertig sind und für die Juden, ja für die Juden Ziele für Terror, Folter und Mord sind.“

Der Appell „Nie Wieder!“, das bedeute „hier und jetzt!“, das bedeute in diesen Tagen aber auch, „den Blick auf die gesamte Gesellschaft zu richten, auf das ganze Spektrum von Kräften, denen die Bundesrepublik Deutschland, denen unsere Verfassung und unser Rechtssystem ein Dorn im Auge ist.“ Wie das damals geschehen konnte, zeichneten im Anschluss an die Kranzniederlegung Historiker Norbert Flörken sowie Schlierinnen und Schüler in der Remise der Burg Wissen nach, die mit Zeitdokumenten aus Troisdorf berichteten.

Siegburg

Vom Platz der Siegburger Synagoge an der Brauhofpassage bis zum jüdischen Friedhof in der Heinrichstraße führte ein Marsch zum Gedenken an die Novemberprogrome durch die Kreisstadt: Rund 200 Teilnehmer waren der Einladung des evangelischen Pfarrers Matthias Lenz gefolgt, der im Namen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen zu dem Teilnehmer sprach. Der Antisemitismus sei nie aus der Gesellschaft verschwunden, neu sei hingegen das Ausmaß des Hasses, sagte Lenz. „Die Angst ist wieder da.“

An der Brauhofpassage erinnert ein Brunnen in Form eines Davidsterns an die 1841 erbaute Synagoge Siegburgs, die Nazischerger am frühen Morgen des 10. Novembers in Brand gesetzt hatten. Das Gebäude, das auch als Gemeindezentrum diente, wurde zerstört, Reste wurden 1940 abgerissen.

Eine jüdische Gemeinde gab es bereits im Mittelalter in Siegburg, bis zu einer Vertreibung Mitte des 15. Jahrhunderts. Anfang des 17. Jahrhunderts folgte die Wiederbesied-

lung, unter den Nationalsozialisten endete die jüdische Gemeinde in der Kreisstadt mit der Verschleppung und Ermordung. Der Friedhof, so Lenz, zeuge heute noch „von dem reichen jüdischen Leben, das Siegburg einmal hatte.“

Lohmar

Vor den eindringlichen Worten wurde erstmalig gewischt: Jugendliche knieten nieder und polierten den Stolperstein, den Ort des Gedenkens an die Pogromnacht, an den Massenmord. Die Messingplatte im Gehweg an der Hauptstraße 105 erinnert an den Lohmarer Juden Ernst Hoffmann, 1944 in Auschwitz vergast. Die Oberstufenschüler von Gesamtschule und Gymnasium erinnerten an den 9. November vor 85 Jahren, als Menschen, angegriffen, misshandelt und gelyncht wurden, nicht nur von hochrangigen Nazis, sondern „von der breiten Masse“. Und sie verbanden es mit einem Appell „für Zivilcourage und gegen die Vergessenskultur“. Mit Bürgermeisterin Claudia Wieja legten sie weiße Rosen nieder, einen ganzen Korb voll hatte Ratscherr Rüdiger Ramme mitgebracht.

Wieja betonte, dass das „Nie Wieder“ angesichts des jüngsten Terrorangriffs auf Israel erschreckende Aktualität bekommen habe. In Lohmar sei eine Hauswand besprüht worden, „es sah für die Besitzerin des Geschäfts aus wie ein Davidstern“. Die 80-jährige habe Tränen in den Augen gehabt.

Der Künstler Herbert Döring-Spengler, der die Verlegung des Stolpersteins 2009 angeregt hatte, sprach die antisemitischen Demos von Israel-Gegnern in Deutschland an: „Wir lassen das geschehen und bleiben in unseren Häusern. Mir fehlt das Gedenken auf der Straße.“